"Als Ausbildungsort kann sich die Spitex auf dem Markt positionieren"

Autor(en): **Scherer, Monica / Spring, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822770

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Als Ausbildungsort kann sich die Spitex auf dem Markt positionieren»

ks Interview mit Monica Scherer, Leiterin Spitexzentrum Schwamendingen, zur geplanten Berufslehre «Fachangestellte Gesundheit»

Sind Jugendliche mit 17,18 Jahren reif genug, um in der Pflege beschäftigt zu werden?
Grundsätzlich sehe ich da keine Probleme. Denn wie für alle sozialen Berufe muss auch für diese Ausbildung eine Eignungsabklärung stattfinden, und die Ausbildung ist sinnvollerweise so konzipiert, dass die Jugendlichen im ersten Jahr noch wenig Kundenkontakt haben. Ausserdem finde ich es positiv, wenn sich verschiedene Generationen miteinander beschäftigen.

Ist die Spitex gerüstet, Lehrbetrieb zu werden?
Nein, dieses Bewusstsein fehlt noch weitgehend, besonders in Bezug auf die Verantwortung, die man als Lehrbetrieb übernimmt. Da wird es grosse Anstrengungen brauchen und Kooperationen, um in Verbünden sinnvoll als Arbeitgeberin und Ausbildungsbetrieb aufzutreten. Solche Zusammenschlüsse gehören für mich zur Professionalisierung, und ich sehe darin eine grosse Chance für die Spitex: Als Ausbildungsort kann sie sich auf dem Markt positionieren und an positivem Image gewinnen. Wichtig ist, dass die Spitex in der Vernehmlassung zu einer einheitlichen Stimme findet und ihre Meinung klar kundtut. Diese Chance haben wir jetzt – nachher ist das Ganze gelaufen!

Wie sehen Sie die Zukunft bisheriger Ausbildungen, insbesondere der Hauspflege?
So wie ich verstehe, soll das ganze System überarbeitet werden, und ich denke nicht, dass es längerfristig sinnvoll sein wird, in einem so engen Segment zwei Berufe zu haben, die sich gegenseitig konkurrenzieren. Mit der Zeit wird wohl die Hauspflegerin in der Spitex ersetzt durch die Fachangestellte Gesundheit mit Schwerpunkt Pflege/Lebensumfeldgestaltung.

Und die Zukunft des diplomierten Pflegepersonals?
Hier sehe ich die grössten Schwachpunkte der Reform. Das Tätigkeitsgebiet unterscheidet sich anhand der formulierten Berufsprofile aus meiner Sicht zu wenig, um den beiden Berufsgruppen klar unterscheidbare Kompetenzbereiche zuordnen zu können. Auch frage ich mich, wie viele Fachangestellte nochmals mindestens drei Jahre in das Pflegediplom investieren werden, ohne nachher eine eindeutig andere Funktion in der Pflege einnehmen zu können und vielleicht auch finanziell nicht wesentlich besser gestellt zu sein. Ich bin in diesem Punkt aber keine Insiderin.

«Die Praxis, respektive der Markt wird entscheiden, was gebraucht wird»

ks Interview mit Rainer Bürgi-Näf, Rektor der Schule für Berufe im Gesundheitswesen der Stadt Zürich SGZ, zur Zukunft der Ausbildungen in der Hauspflege

Mit der Fachangestellten Gesundheit gibt es einen neuen Beruf – genügen die bisherigen Ausbildungen nicht mehr?
Es wird in der Hauspflege in der näheren Zukunft keinen neuen Beruf geben. Die Kantone Bern und Zürich haben mit den Vorarbeiten zur Totalrevision der Hauspflege begonnen. Wir sind am Ausarbeiten einer 3-jährigen, BBT-anerkannten Ausbildung mit Eintritt nach der obligatorischen Schulzeit, mit grossem Schulanteil am Anfang und sukzessiv wachsendem Praxisanteil. Die neue Ausbildung «Fachangestellte Gesundheit» wird meiner Meinung nach institutionsbezogen erfolgen müssen, also z. B. mit Schwerpunkt Akutspital, Pflegeheim, Psychiatrie oder Spitex, wobei ein für Jugendliche möglichst attraktives Berufsbild kreiert werden soll. Zunächst wird es wohl ein Nebeneinander der verschiedenen Ausbildungen geben, und die Praxis, respektive der Markt wird entscheiden, was gebraucht wird. Als Vision kann ich mir vorstellen, dass die verschiedenen Ausbildungen – Hauspflege, Betagtenbetreuung, soziale Lehre und Pflege – irgendwann zusammen fliessen und in einer Berufsbezeichung zusammengefasst werden, ähnlich wie die verschiedenen Mechaniker-Ausbildungen unter «PolymechanikerIn».

Sie teilen also die Befürchtung nicht, mit der Fachangestellten Gesundheit werde die Hauspflegerin verdrängt?
Für mich ist dies ein falscher Ansatz. Das BBT gibt nur den formalen Rahmen vor. Die Inhalte füllen muss die Praxis, müssen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen, die Verbände und Schulen in enger Zusammenarbeit. Und wenn diese Zusammenarbeit klappt, so muss niemand irgendetwas befürchten. Entscheidend wird sein, dass sich die Institutionen genau überlegen, welche Leute sie für welchen Bereich brauchen.

Ist die Praxis bereit dafür, Lehrbetrieb zu sein?
Nein, nicht vollumfänglich. Aber das betrifft nicht nur die Spitex, sondern auch Heime und Spitäler. Bereits jetzt bieten wir LehrmeisterInnen-Kurse für den Bereich Hauspflege an, und es wird u. a. darum gehen, dass sich die Verantwortlichen vermehrt in solchen Kursen das nötige Rüstzeug holen. Ausserdem sind zusätzlich Fort- und Weiterbildungen gefragt. Auch bei der Totalrevision der Hauspflegeausbildung wird die Schule (als Lehrwerkstatt) die Hauptverantwortung für die Ausbildung tragen und mit der Praxis eine optimale Koordination suchen. Allgemein gesagt können die Gesundheitsberufe mit der schon heute sehr guten Zusammenarbeit zwischen Praxis und Schule neue Massstäbe setzen.